

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	VII
Vorwort	IX
Verzeichnis der Abkürzungen	XVII
Einleitung	1
Erster Teil: Der philosophische Gottesgedanke im Frühwerk Paul Tillichs	10
1. Kapitel: Philosophie und Religion beim frühen Tillich	10
§ 1 Das Grundproblem der Religionsphilosophie	10
I. Offenbarung und Religion	10
1. Der Begriff der Offenbarung	11
2. Die relative Seite der Religion	12
II. Der Gegensatz von Religionsphilosophie und Offenbarungslehre	13
1. Religionsphilosophie als <i>Religionsphilosophie</i>	13
2. Religionsphilosophie als <i>Religionsphilosophie</i>	14
III. Die entscheidende Aufgabe der Religionsphilosophie: Versuch einer synthetischen Lösung des Problems	14
§ 2 Philosophie als Sinnprinzipienlehre	16
I. Tillichs Verständnis der Philosophie	16
1. Der Begriff der Philosophie	16
2. Die Methode der Philosophie: die Metalogik	20
A. Der Kritizismus	21
B. Die Phänomenologie	22
C. Der Pragmatismus	23
II. Die Elemente des Sinnes	25
1. Die charakteristischen Momente des Sinnbewußtseins	27
2. Das Verhältnis von Unbedingtem und Bedingtem: Sinngehalt und Sinnform	30
3. Die Forderung nach Sinnerfüllung	36
A. Metalogische Erkenntnistheorie	37
B. Bedingte und unbedingte Sinnerfüllung	38
4. Die Sinnunerschöpflichkeit des Sinngrundes: Sinngrund und Sinnabgrund	39
A. Unbedingte Form und reine Form	43
B. Die Formlosigkeit des unbedingten Sinnes	44
5. Sinnform(en) und Sinngehalt im Prozeß der Sinnerfüllung	45

III. Die Ebene des bedingten Sinnes: die ontologischen Prinzipien	
Form und Stoff	46
§ 3 Religion als Richtung auf den unbedingten Sinn	49
I. Der Religionsbegriff	49
1. Wesensbestimmung der Religion durch systematische Verhält- nisbestimmung von Religion und Kultur	50
A. Die Unterscheidung von religiöser Potentialität und Aktualität	50
B. Die Verbindung des religiösen Prinzips mit außer- religiösen Kulturfunktionen	51
a) Der kulturelle Akt als substantiell religiöser	51
b) Der religiöse Akt als formell kultureller	52
2. Die Eigentümlichkeit der Religion gegenüber den psychi- schen Funktionen	52
II. Der Begriff des Unbedingten	58
III. Der Glaubensbegriff	61
1. Die gläubige Haltung	61
2. Die ungläubige Haltung	62
IV. Die Stellung zum Unbedingten: Die Doppelheit der Geistes- haltung und der Geisteslage	63
1. Theonomie und Autonomie als Geisteshaltungen	64
2. Theonomie und Autonomie als Geisteslagen	65
A. Theonomie	65
B. Autonomie	66
2. Kapitel: Metaphysik als theoretische Richtung auf das Unbedingte	68
§ 4 Tillichs Verständnis der Metaphysik	69
I. Tillichs Kritik an der Metaphysik als Wissenschaft	69
1. Gegen die rationale Form der Metaphysik	69
2. Gegen die empirische Form der Metaphysik	70
II. Metaphysik als theoretische Richtung auf das Unbedingte	71
III. Schöpferische Metaphysik: Metaphysik als abstrakter Mythos	71
1. Tillichs symbolisch-realistische Theorie des Mythos	72
EXKURS: Ernst Cassirers Auffassung von Mythos und Religion	75
2. Tillichs schöpferische Metaphysik	80
IV. Die Dialektik der Metaphysik	83
V. Die metaphysische Methode im weiteren Sinne	83
VI. Die metaphysische Methode im engeren Sinne	85
1. Offenbarung als Gegebenheitsart des Unbedingten für das aufnehmende Bewußtsein	85
A. Offenbarung als Offenbarung „Für mich“: gegen eine „Offenbarung überhaupt“	87

B.	Gegen supranaturalistische und rationalistische Auffassungen: die Überwindung der Unterscheidung von natürlicher und übernatürlicher Offenbarung	88
a)	Tillichs Offenbarungsverständnis in der ‚Dogmatik‘ von 1925	89
b)	Das Offenbarungsverständnis katholischer Theologie	92
2.	Der paradox-symbolische Charakter der Offenbarung	99
A.	Die Paradoxie als notwendige, einzig nicht unzulässige Form jeder Aussage über das Unbedingte	99
a)	Der Begriff der Paradoxie in den verschiedenen Sphären	100
b)	Die Urparadoxie	101
B.	Das Symbol als Ausdrucksmittel der Metaphysik	102
a)	Allgemeine Merkmale des Symbols	104
b)	Abgrenzung gegen negative Theorien des Symbols	106
c)	Einteilung der religiösen Symbole	107
d)	Das Symbol als Mittelweg zwischen Adäquation und Agnostizismus	109
§ 5	Die mit der Grundoffenbarung gegebene Gottesgewißheit als Voraussetzung der Metaphysik	112
I.	Drei unmögliche Wege zur Gotteserkenntnis: die Gründung der Gewißheit des Unbedingten auf einen bedingten Denkakt, auf einen bedingten Willensakt und auf das Gefühl	113
II.	Die Identifizierung von Gott und Wahrheit	117
III.	Der Aufweis Gottes vom religiösen Akt her	118
IV.	Grundoffenbarung und Gottesgewißheit	120
§ 6	Dinge und Worte als Ausdrucksmittel für das Paradox	125
I.	Das Wort „Gott“ als grundlegendes Symbol für das Unbedingte	125
1.	Der dem religiösen Akt immanente Atheismus	125
2.	Die Dialektik von Uneigentlichkeit und Eigentlichkeit im Wort Gott: das Schweben zwischen Setzung und Aufhebung des religiösen Gegenstandes im lebendigen Gottesgedanken	126
II.	Das heilige Sein als göttliches Symbol	129
1.	Heiliges Sein als ekstatisches Sein	129
2.	Heilig-Sein als Gnade	130
III.	Die Welt als vollkommenstes Symbol für das Unbedingte	132
§ 7	Das Dämonische als das heilig Gegengöttliche	133
I.	Der Möglichkeitsgrund des Dämonischen	135
II.	Der Wirklichkeitsgrund des Dämonischen	136
III.	Das Dämonische als mögliches Symbol für den Sinnabgrund	137
§ 8	Die Erfassung des Unbedingten durch Ableitung: Aufweis des Religiösen in den einzelnen Sinnfunktionen	140

I. Die Erfassung des Unbedingten durch Ableitung aus dem Theoretischen	140
1. Das Unbedingte als unbedingt Seiendes: die Ableitung des Unbedingten aus der Erkenntnissphäre	140
2. Das Unbedingte als Bedeutungsgrund: die Ableitung des Unbedingten aus der ästhetischen Sphäre	141
II. Die Erfassung des Unbedingten durch Ableitung aus dem Praktischen	142
1. Das Unbedingte als Unbedingt-Persönliches: die Ableitung des Unbedingten aus der Rechtssphäre	142
2. Das Unbedingte als unbedingte Liebe: die Ableitung des Unbedingten aus der Gemeinschaftssphäre	142
§ 9 Metaphysik und Ethos	143
I. Ethos als praktische Richtung auf das Unbedingte	143
II. Tillichs Weltanschauung: der gläubige Realismus	144
Zweiter Teil: Die Quellen	148
1. Kapitel: Plotin und die negative Theologie	149
§ 10 Das Eine (Gott) nach Plotin	152
I. Das Eine transzendiert die Kategorien	152
II. Das Eine ist jenseits aller Form. Es ist kein Seiendes. Es ist das Überseiende	153
III. Das Eine ist alles und nichts	155
IV. Das Eine ist mehr als Gott	156
§ 11 Die negative Theologie	157
2. Kapitel: Friedrich Wilhelm Joseph Schelling	162
§ 12 Das absolute Ich als Thema der Philosophie	163
I. Der Begriff des Unbedingten	163
II. Das Unbedingte ist nicht beweisbar	166
III. Das absolute Ich (auch Gott) <i>ist nicht</i> (daseiend)	167
IV. Die Grundlosigkeit des Ichs (auch Gottes)	168
§ 13 Gott (das Absolute) als Thema der Philosophie	169
I. Negative Theologie	170
II. Wie kann das Absolute gewußt werden?	171
1. Das Absolute ist nicht durch Reflexion gegeben	171
2. Die intellektuelle Anschauung	173
3. Kapitel: Rudolf Otto	175
§ 14 Rudolf Ottos Grundgedanken	176
I. Die theistische Gottesidee	176
II. Die Kategorie des Heiligen	177
III. Der Ausgangspunkt der Spekulation	178
IV. Der Begriff des Irrationalen	180
V. Ideogramme als Deutezeichen für das Irrationale	181

VI. Momente des Numinosen	182
1. Das Numinose als das Mysterium	182
2. Das Numinose als das Tremendum	183
3. Das Moment des Fascinans	184
VII. Unableitbarkeit und Apriorität: das Heilige als Kategorie a priori des vernünftigen Geistes	185
VIII. Gegen eine theoretische Gotteserkenntnis	187
IX. Anamnesis: Wiedererkenntnis des Heiligen in der Geschichte	188
§ 15 Der Einfluß Ottos auf Tillich	190
I. Rationales und Irrationales, fascinans und tremendum bei Otto, Grund und Abgrund bei Tillich	190
II. Die Gotteserfassung bei Otto und Tillich	192
§ 16 Tillichs Hinausgehen über Otto	193
4. Kapitel: Karl Barth und die dialektische Theologie	195
§ 17 Der Gottesgedanke. Gott als der ganz Andere: dem Wissen und Erkennen unzugänglich und vollkommen jenseitig	195
§ 18 Gott und Welt. Die Welt der Zeit, der Dinge und der Menschen: die Zweideutigkeit der geschichtlichen Wirklichkeit	198
§ 19 Der Religionsbegriff. Die Problematik der Religion: die Begrenztheit	203
§ 20 Das Woher des Bewußtseins von der Krisis: die Anschaulichkeit des Unanschaulichen in Jesus Christus	206
Rückblick	209
Quellen	211
Literatur	214
Personenregister	226
Sachregister	231